

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

18.04.2024

# Inhalt

## EWN

|  |   |
|--|---|
| 1   <b>LNG-Terminal auf Rügen: Milliardenprozess wegen Bau-Tempo</b><br><i>TAGESSPIEGEL, 18.04.2024</i> .....            | 3 |
| 2   <b>Über 700 abgebrannte Brennelemente im Kernkraftwerk Emsland</b><br><i>Welt.de, 17.04.2024</i> .....               | 4 |
| 3   <b>»Es gibt versteckte Kontaminationen, Stellen, an die man nicht rankommt«</b><br><i>SPIEGEL+, 17.04.2024</i> ..... | 5 |

## LNG-Terminal auf Rügen: Milliardenprozess wegen Bau-Tempo

Die Genehmigung für das LNG-Terminal im Hafen Mukran auf Rügen übergab Mecklenburg-Vorpommerns Umweltminister Till Backhaus (SPD) am 10. April persönlich an die Betreiberfirma Deutsche Regas. Ab Mitte Mai soll das schwimmende LNG-Terminal auf der Urlaubsinsel nun im Regelbetrieb Flüssiggas von Tank Schiffen aufnehmen und regasifizieren. Bis zu 13,5 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr will das Unternehmen über eine 50 Kilometer lange Pipeline durch den Greifswalder Bodden nach Lubmin pumpen, wo es in das deutsche Gasnetz eingespeist wird.

Gut zwei Jahre nach Beginn des Ukraine-Kriegs stellt die neu gegründete, kleine Deutsche Regas damit bereits die zweite LNG-Anlandestation an der deutschen Ostseeküste fertig – nach einem schwimmenden Terminal vor Lubmin, das nun ebenfalls in den Hafen von Mukran verlegt werden soll. Von einem „beeindruckendem Tempo“, sprach der geschäftsführende Gesellschafter Ingo Wagner bei der Übergabe.

### Milliardengarantie vom Bund

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) und der Umweltverband Nabu halten das Tempo schlicht für rechtswidrig. Denn auf eine ordnungsgemäße Umweltprüfung wurde beim Bau der Pipeline und des LNG-Terminals verzichtet – wegen einer drohenden Gasmangellage.

„Die Gasversorgung in Deutschland ist gesichert. Es braucht die Infrastruktur nicht“, entgegnet DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner. DUH und Nabu wollen nun gegen das Terminal klagen. Bereits seit geraumer Zeit gehen die beiden Umweltverbände gegen den Bau der Pipeline nach Lubmin

vor. Diesen Donnerstag verhandelt darüber nun das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. Nachdem Eilverfahren ohne Erfolg blieben, rechnet DUH-Anwältin Cornelia Ziehm diesmal mit größeren Chancen. Die beschleunigte Genehmigung seit stets mit einer drohenden Gasmangellage im Winter 2022/23 begründet worden. Doch nun sei der Winter vorbei, sagt sie.

Haben DUH und Nabu in Leipzig Erfolg, wäre der Pipeline-Betreiber Gascade verpflichtet, diese zurückzubauen. Es müsse jedoch geprüft werden, ob der Schaden für die Natur dadurch nicht größer sei, sagt Müller-Kraenner.

Den Steuerzahler käme eine Niederlage der Genehmigungsbehörde, des Bergamtes Stralsund, teuer. Der Bund hat Gascade eine Garantie in Höhe von 1,378 Milliarden Euro bereitgestellt. Das geht aus einem Bericht des Wirtschaftsministeriums an den Haushaltsausschuss vor, der dem Tagesspiegel vorliegt. Im Wirtschaftsministerium sieht man das Leipziger Verfahren jedoch gelassen. „Die Bundesregierung erwartet Stand heute keine negativen Auswirkungen auf die Gasversorgungssicherheit“, heißt es in dem Bericht.

**Haben die Umweltverbände vor Gericht Erfolg, wäre der Betreiber der Gas-Pipeline verpflichtet, diese zurückzubauen.**

### Zitat

**„Die Gasversorgung in Deutschland ist gesichert. Es braucht die Infrastruktur nicht.“ - Sascha Müller-Kraenner, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe**

 Welt.de | 17.04.2024 WEBLINK

## Über 700 abgebrannte Brennelemente im Kernkraftwerk Emsland

Im vor einem Jahr endgültig abgeschalteten Atomkraftwerk Emsland in Lingen lagern noch Hunderte abgebrannte Brennelemente. Inzwischen sei nach der Abschaltung der Reaktordeckel abgehoben und die Brennelemente aus dem Reaktordruckbehälter in das Brennelementlagerbecken umgeladen worden, sagte am Montag ein Sprecher des Umwelt- und Energieministeriums in Hannover. "Dort befinden sich seit der Entladung des Reaktordruckbehälters 718 abgebrannte Brennelemente", erklärte er. Die Brennelemente werden laut Ministerium dort unter Wasser weiterhin gekühlt, bis sie die Voraussetzungen für eine Beladung in einen Castor, einen Transport- und Lagerbehälter, erfüllen.

Anschließend sollen sie in das benachbarte Standort-

zwischenlager der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung mbh (BGZ) überführt werden. Im benachbarten Brennelemente-Zwischenlager Lingen der BGZ seien bisher 47 Castorbehälter mit bestrahlten Brennelementen eingelagert, hieß es. Die Brennelemente bleiben dort, bis in Deutschland ein Endlager für hochradioaktiven Müll gefunden wurde. Nach neuen Planungen des Bundes könne sich das bis 2080 hinziehen. Kritiker befürchten, dass es sogar noch länger dauern könnte, bis der radioaktiv strahlende Atom Müll endgelagert wird.

Am 15. April 2023 wurden mit den Atomkraftwerken in Lingen, Neckarwestheim 2 und Isar 2 die drei letzten Kernkraftwerke in Deutschland vom Netz genommen.

SPIEGEL+ | 17.04.2024

Susanne Götze

WEBLINK

## ATOMAUSSTIEG

## »Es gibt versteckte Kontaminationen, Stellen, an die man nicht rankommt«

*In Deutschland müssen 33 Atomreaktoren zerlegt und ihr radioaktiver Müll entsorgt werden. Kernphysikerin Mareike Rüffer warnt davor, die Aufräumarbeiten zu unterschätzen – und sagt, was sie von neuen Atommeilern in Europa hält.*

**SPIEGEL: Vor einem Jahr sind in Deutschland die letzten drei Atomkraftwerke abgeschaltet worden. Jetzt müssen sie abgerissen werden, genau wie 30 weitere Reaktoren. Wie lange dauert das?**

**Rüffer:** Ungefähr 15 bis 20 Jahre. Deutschland hat bereits seit den Siebzigerjahren Erfahrungen damit gesammelt. Trotzdem ist es eine Herausforderung, so viele Reaktoren gleichzeitig abzubauen.

**SPIEGEL: Was ist so kompliziert?**

**Rüffer:** Die Reaktoren müssen von innen her zerlegt werden. Dabei müssen die höchsten Sicherheitsstandards für Arbeiter und Anwohner eingehalten, muss bei jedem einzelnen Bauteil die Strahlung gemessen werden. Die hoch radioaktiven Brennelemente werden als Erstes entfernt, danach schwach- und mittelradioaktive Abfälle in sogenannte Gebinde verpackt und zwischengelagert. In vielen AKW gibt es versteckte Kontaminationen, also Stellen, an die man schwer herankommt. AKW sind nicht dafür gebaut worden, um sie auf einfache Art und Weise zurückzubauen. Erst in den vergangenen Jahren haben die Energiekonzerne begonnen, schon beim Aufbau verstärkt den späteren Abbau mitzudenken.

**SPIEGEL: Welche Schwierigkeiten machen die alten Gebäude?**

**Rüffer:** Die Gänge, Räume und Treppen wurden damals um den Reaktorkern herumgebaut. Jetzt müssen Arbeiter das kontaminierte Material durch enge Treppenhäuser von innen nach außen bringen. Einzelne Meiler in Deutschland sind so ungünstig konstruiert, dass mitunter ein Loch in die Reaktorhülle geschlagen werden muss, um Schleusen zu bauen und große Anlagenteile entsorgen zu können.

**SPIEGEL: Welche Risiken sehen Sie noch?**

**Rüffer:** Je länger der Abbau dauert, desto mehr Fachkräfte werden fehlen. Bereits jetzt studiert kaum noch jemand Kerntechnik. Viele Experten, die AKW noch selbst mit in Betrieb genommen haben, gehen gemeinsam mit den Anlagen in Rente. Damit geht auch ihr Wissen verloren. Wir brauchen dringend mehr junge Menschen, die sich für diese spannende Aufgabe interessieren.

**SPIEGEL: Ein so komplexer Abbau ist teuer. Wer bezahlt ihn?**

**Rüffer:** Die Energiekonzerne haben aktuell rund 20 Milliarden Euro eingeplant. Kommt etwas dazwischen, steigen die Kosten. Die Firmen werden deswegen alles tun, um den Prozess schnell durchzuführen. Auf keinen Fall darf aber bei der Sicherheit gespart werden.

**SPIEGEL: Was könnte im schlimmsten Fall passieren?**

**Rüffer:** Radioaktivität könnte in die Umwelt gelangen, wenn kontaminierte Bereiche unsachgemäß abgebaut, beschädigt oder unbeabsichtigt freigegeben werden. Deshalb müssen die Betreiber von den Behörden laufend überwacht werden.

**SPIEGEL: Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaft reichen diese Rücklagen nicht aus. Wenn es zu lange dauert – müssen dann am Ende die Steuerzahler einspringen und die Mehrkosten zahlen?**

**Rüffer:** Es gibt bereits einen weiteren Fonds von 24 Milliarden Euro für die Zwischen- und Endlagerung. Der Steuerzahler müsste Mehrkosten tragen, wenn das

nicht reicht. Das kann aber derzeit niemand belastbar einschätzen.

**SPIEGEL: Laut dem »World Nuclear Industry Status Report« sind weltweit aktuell 213 Reaktoren abgeschaltet, bisher werden aber nur wenige fachgerecht entsorgt. Hat die Welt ein Rückbauproblem?**

**Rüffer:** Einige Länder lassen die Reaktoren stehen und warten, bis die Radioaktivität langsam abklingt. »Sicherer Einschluss« wird dieses Verfahren genannt. Wenn das Reaktorgelände vor äußeren Einflüssen geschützt wird, droht dabei auch zunächst keine Gefahr. Ein Reaktor ist dafür ausgelegt, Strahlung in sich zu halten und nach außen abzuschirmen. Trotzdem hat dieser Ansatz Nachteile. Experten, die die Anlage kennen, sind irgendwann nicht mehr da. Zudem kann sich die politische Situation ändern. Deshalb wird in Deutschland der direkte Abbau der Anlagen verfolgt.

**SPIEGEL: Warum setzen Länder überhaupt auf den »sicheren Einschluss« und verschleppen den Rückbau?**

**Rüffer:** Weil sie nicht wissen, wie sie mit den alten

AKW umgehen sollen. In Großbritannien etwa gibt es gasgekühlte Reaktoren, in denen Grafit verarbeitet wurde. Leider ist Grafit brennbar und staubt, auch die Zusammensetzung der radioaktiven Stoffe ist eine andere als bei den deutschen Leichtwasserreaktoren. Wenn die radioaktive Strahlung in das Material eingedrungen ist, wird es extrem schwierig, die Bauteile zu entsorgen, es wäre riskant für die Arbeiter. Deshalb setzt das Land seit Jahrzehnten auf den »sicheren Einschluss« und baut die AKW nicht zurück.

**SPIEGEL: Deutschland ist aus der Atomkraft ausgestiegen, viele Länder überlegen derzeit, in die Technologie einzusteigen. Was halten Sie für vernünftig?**

**Rüffer:** Verglichen mit anderen Energieformen lohnt sich Atomkraft nicht. Von den neuen Meilern in Europa wird kaum einer pünktlich und wie geplant fertig. Die Kosten schießen dadurch in die Höhe. Auch die Mittel für den Rückbau und die Endlagerung sind erheblich und werden nicht immer berücksichtigt. Atomenergie funktioniert insgesamt nur, wenn sie staatlich und gesellschaftlich stark unterstützt wird. Und am Ende trägt die Allgemeinheit immer einen großen Teil der Kosten.